

Leibacher:

Tagblatt.

Redaktion:
Sachsenstraße Nr. 19.

Expedition und Inseraten-
Bureau:
Königsplatz Nr. 81 (Buchhandl.)
von J. v. Seemann & F. Pambatz.

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile 2 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 3 kr.
dreimal 4 kr.
Inserationspreis jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
Wochenschrift . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 . 20 .
Belegjährig . . . 2 . 10 .
Monatlich 70 .
Mit der Post:
Wochenschrift . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 . 50 .
Belegjährig . . . 2 . 75 .
Für Bestellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
& seine Stammern 6 kr.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74. Dienstag, 2. April 1872. — Morgen: Richard. 5. Jahrgang.

Religiöser Wahnsinn.

Als die Jesuiten, um die weltliche Herrschaft des Papstes zu stützen, den verrückten Glaubenssatz der Unfehlbarkeit erfanden, sahen sie voraus, daß die Annahme dieses Dogmas und der Glaube an dasselbe bei den Völkern auf Schwierigkeiten stoßen werde. Sie waren daher nicht faul und erfanden zugleich ein Hilfsdogma, welches lautete: Wenn deine Vernunft an die Unfehlbarkeit der gewesenen, des gegenwärtigen und der zukünftigen Päpste nicht glauben kann, dann mußt du das Opfer des Verstandes und der gesunden Vernunft bringen, das famose „sacrificio dell' intelletto!“

Mit diesem Trabanten und Hilfsdogma zusammengeknetet wurde das Unfehlbarkeitsdogma der erstaunten Welt ins Angesicht geschleudert. Es regnete aber trotzdem Verwahrungen, Proteste; es fanden sich hochgelehrte Männer, vom Papste und den Bischöfen selbst als Leuchten der Kirche anerkannt, die der Ansicht waren, die Vernunft, das Merkmal, das den Menschen vom lieben Vieh unterscheidet, sei denn doch eine zu kostbare Gabe Gottes, um so ohne weiters auf das Verlangen eines jesuitischen Hohlkopfes hin zum Fenster hinausgeworfen zu werden. Es gab etwelche, die da meinten, ein himmelstreichendes Verbrechen sei das Unterfangen, diese edelste Schöpfung Gottes zu verunstalten, zu verderben, zu verhungern. Ja es gab deren, die da lech behaupteten, ebensowenig als es ihnen einigen materialistischen Wanderpredigern zuliebe beigegeben wolle, von zottigen, baumkletternden Bierhändlern abzustammen, ebensowenig gefalle ihnen die Zumuthung, den Jesuiten zu Dank und Frommen sich der edelsten Gottesgabe zu entschlagen und sich zum unvernünftigen Vieh zu erniedrigen.

Unbeschreiblich war die Wuth in Rom. Die Regierungen waren auf einmal so sperrig und machten gar keine Miene, die Keger einzumauern, zu verbrennen, zu speien, zu hängen oder sonst wie vom Leben zum Tode zu befördern, wie es in allen frommen Zeiten Sitte war. Was war zu thun? Die ganze ungeheure Kistkammer der römischen Kleisei ward durchmustert. Richtig! hieß es da, gebrauchen wir unsere eigene Macht! Noch haben wir ja unsere rührigsten Schergen, die Teufel, und ihre grausige Behausung, die Hölle, zur Verfügung! Voholiten und Liguorianer durchziehen seitdem die Länder, fordern stürmisch das Opfer der Vernunft, exkommunizieren, verdammen, verfluchen, daß es nur so eine Freude ist, öffnen die Hölle, und lassen ihre seelengierigen Schaaren auf die sündige Welt los. Und sich das Ding gedeiht vortrefflich, kein Tag vergeht, wo nicht ein und der andere Fall eines grauenhaften „Opfers der Vernunft“ gemeldet wird. Bloss innerhalb Monatsfrist wurden in unserer eigenen Heimat sieben unglückliche Menschenkinder der hehren Gottesgabe beraubt und von den Hochwürdigsten entweder durch dämonisches Kanzelgepolter in den religiösen Wahnsinn hineingepredigt oder durch den Druck des Schreckens und der Seelenmarter im Beichtstuhl um ihren Verstand gebracht.

Vorzüglich blühten diese geistlichen Kanzelattentate auf den gesunden Menschenverstand während der heiligen Fastenzeit. Jesus und seine Jünger haben gefastet, auch wir müssen fasten, dagegen ist nichts einzuwenden. Der Mensch soll seine Gelüste und Begierden bezähmen und beherrschen lernen, und das Volk gewinnt durch Einkehr in sich selbst jenen inneren sittlichen Ernst, der mit auch ein Mittel ist, es zur wahren politischen Reife zu befähigen. Von dieser tieferen Bedeutung der Fasten-

zeit sagen freilich die Hochwürdigsten kein Wort, wohl aber machen die Herren allerhand gewaltsame und verbrecherische Angriffe auf die Gemüths- und Gewissensruhe der Gläubigen, auf ihre geistige und materielle Existenz, die Verurteilung aller Völker zur Christuslehre, die ganze Entwicklung der Menschheit bis auf unsere Tage sei nur deshalb vor sich gegangen, um endlich diese Früchte zu zeitigen. Der Papstgott, der Teufel und die qualvollsten Höllestrafen, das Verdammen und Verfluchen jener, die den Spektakel nicht für bare Münze nehmen, bildet den Anfang und das Ende aller Predigten und Christenlehren. Gott, seine unendliche Gnade, Christus und die Apostel, Glaube, Hoffnung und Liebe, die reinen Grundwahrheiten des Christenthums treten ganz in den Hintergrund. Der geringste Zweifel, die leiseste Regung der Vernunft wird niedergedonnert, nur stumme Unterwerfung ist Grundbedingung, wenn anders die Welt fortbestehen soll.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 2. April.

Inland. Die Prager Feudalherren setzen jetzt Himmel und Erde in Bewegung, um — wenn schon nicht die Zurückziehung der Maßregel gegen die „patriotisch-ökonomische Gesellschaft“ zu erlangen — so doch wenigstens nach Möglichkeit Kapital für die Wählerei daraus zu schlagen. Wie aus Prag gemeldet wird, hat das bisherige Präsidium der Gesellschaft eine Denkschrift über deren Auflösung ausarbeiten lassen, welche in den heftigsten Ausdrücken die Regierung angreift, gegen die Maßregeln der Prager Statthalterei protestirt und durch eine Deputation direkt an den Kaiser, mit Umgehung de s

Feuilleton.

Die Sonne und ihr Einfluß auf das Leben.

(Schluß.)

Die Entstehung der Sonne erfolgte in ganz gleicher Weise, wie die der anderen Weltkörper. Sie ist entstanden aus der Verdichtung von Gas- und Nebelmassen. Es ist bekannte Thatsache, daß alle Körper durch Zusammenziehen heiß werden. Daß nun die Menge dieser Wärme beim Zusammenziehen eines so großen Körpers eine ungeheure sein mußte, ist natürlich. Diese ursprüngliche immense Hitze ist gegenwärtig in der Sonne nicht mehr vorhanden, da viel durch das Ausstrahlen in den Weltraum verloren wurde, dennoch besitzt sie noch immer so viel Hitze, daß die der Zentralsonne auf 10.000 Grad, die der Fotosphäre auf 3000 Grad berechnet wird.

Natürlich nahm die Sonne, als sie noch Gas- und Nebelmasse war, einen größeren Raum ein, als jetzt; ihre Zusammenziehung mag Millionen Jahre gedauert haben, ja sie dauert noch fort. Sie werden fragen, wohin diese fortdauernde Zusammen-

ziehung führt? Ich antworte Ihnen: Zu einem Untergange der Sonne als leuchtendes Gestirn, denn fortwährend kühlt sie sich ab, sie wird schließlich nur ein fester Kern mit dunkler Oberfläche bleiben. Sie tritt dann in jene Entwicklung, in welcher sich die Erde jetzt befindet, und unsere Erde tritt dann in jenes Stadium ein, in dem sich gegenwärtig der Mond befindet. Uebrigens brauchen wir uns vor dieser Eventualität nicht zu fürchten — es werden bis dahin dreizehn bis vierzehn Millionen Jahre vergehen.

Indessen ist dieser Zeitraum wahrscheinlich noch viel zu kurz gegriffen, da die Sonne nicht bloss Kraft verschwendet, sondern auch einnimmt. Diese Kraftzufuhr kann bestehen in Zufuhr von der Zentralsonne, ferner werden von ihr Kometen, Asteroiden verschlungen und geben ihr neue Nahrung. Dieses als feststehend vorausgesetzt, kann man annehmen, daß die Sonne einen regelmäßigen Verbrauch und ein regelmäßiges Ansammlen von Kräften beobachtet. Mag dieses jedoch sein wie es wolle, dem endlichen Untergang als leuchtendes Gestirn wird die Sonne nicht entgehen, da ihr Verbrauch größer ist als ihre Einnahme.

Was nun die Fotosphäre anbelangt, so hat man dieselbe im letzten Jahrzehnt genauer kennen gelernt.

Sie besteht aus einer Dunstmasse, gebildet aus glühenden Dämpfen der Sonne selbst. Die sogenannten Sonnenflecken entstehen durch örtliche Störungen im Gleichgewichte der Fotosphäre. Jedenfalls deuten die Sonnenflecken auf stete gewaltige Vorgänge und ungeheure Veränderungen innerhalb der Lichthülle hin. Die Protuberanzen, die namentlich bei Sonnenfinsternissen beobachtet werden, sind nichts als Massen verbrennender Gase, die aus der Lichthülle hervorragen, bis sie schließlich zerplagen. Natürlich hat man sich nicht begnügt, bloss das Sonnenlicht zu untersuchen, sondern auch die Fizzstern, und hat überall gefunden, daß die Nebelflecken Gasmassen ohne Kern, die Kometen Körper von ähnlicher Dünne seien u. s. w.

Jedenfalls ist durch diese Entdeckung ein vollgiltiger Beweis geliefert dafür, daß die Stoffe, Kräfte und Naturgesetze überall dieselben sind, daß eine Einheit und Gleichartigkeit im Weltall existirt, eine Behauptung, die ich schon in einer Zeit aufstellte, wo von den Forschungen der Spektralanalyse noch keine Spur war.

Bleibt noch der Beweis für den Satz, daß die Sonne die Quelle aller auf Erden wirksamen Kräfte und alles Lebens ist. Schon in den sogenannten Vorbedingungen des Lebens macht sich der Einfluß der Sonne geltend. Zunächst in der Zirkulation der Luft

Ministeriums, überreicht werden soll. Besagter Deputation dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach so ergehen, wie es der Koliner Deputation erging, welche am 29. März unter Führung des Doktor Havelac am kaiserlichen Hoflager in Pest erschien, nachdem sie bei Baron Koller nichts ausgerichtet hatte. Die Deputation wurde einfach nicht vorgelassen, sondern an die kompetente Stelle, den Minister des Innern, verwiesen.

Die Massendeputationen, die die Czechen bisher arrangirten, um — 250 Mann stark — Damen und Greise aus dem Großgrundbesitz zu „bitten“, dem Deklarantenprogramme beizutreten und in diesem Sinne ihre Stimme abzugeben, haben auch ohne das Einschreiten der Behörden zumeist recht klägliche Resultate zu Tage gebracht. So wird aus der czechischen Stadt Sobieslau erzählt, daß sich mehrere Bürger der Stadt, geführt von dem Sekretär der Bezirksvertretung am 24. v. M. nach Przechorzov begaben, um den Besitzer dieses Gutes, Herrn Adolf Pollak zur Stimmgabe für die feudalen Kandidaten zu bewegen. Es geschah dies zu einer Zeit, da Herr Pollak nicht zu Hause war. Der Sprecher der Deputation trug seine Herzenswünsche der Frau Gutsbesitzerin vor, schilderte recht lebhaft, welches schönes Verhältniß sich zwischen Gutsheerrschaft und den Nachbarn in Sobieslau herausbilden würde, wenn die Stimme von Przechorzov der „nationalen“ Partei zugute käme. Ja er stellte dem Herrn Adolf Pollak sogar die hohe Ehre in Aussicht, — in die Sobieslauer Beseda aufgenommen zu werden. Frau Klara Pollak war um eine Antwort nicht verlegen: „Ich danke,“ sprach sie zur Deputation, „für die meinem Manne zuge dachte Auszeichnung, bemerke Ihnen aber, daß er seine freien Stunden der Familie widmet, und deshalb gerne auf ihre Gesellschaft verzichtet. Ihre Wünsche werde ich meinem Gatten überbringen, unterstützen kann ich dieselben jedoch nicht; denn ich kenne Ihr Wahlprogramm, und kenne auch Ihre Fundamentaltitel, Ihre Forderungen und nicht, eben so wenig spreche ich Ihre Drohungen. Wollen Sie dies Ihren Auftragsgebern melden.“ — Die Deputation verließ ohne ein Wort der Erwiderung das Schloß. Die brave Frau aber hat sich durch die Unerbittlichkeit und Festigkeit, mit der sie für ihre Ueberzeugung eintrat, den Anspruch auf die allgemeine Verehrung erworben.

„P. Raplo“ und „Kohd“ theilen mit, die nach Agram entsendeten Czechen hätten mit den Kroaten eine Adresse an Kossuth festgestellt, in welcher derselbe zur Heimkehr aufgefordert und der Unterstützung der Czechen und Südslaven versichert wird. Mit dieser Adresse geht eine Deputation nach Turin;

sie wird bestehen aus Matarez und Kopacs aus Agram und Advokat Barcsics aus Fiume, mit Boncina an der Spitze. Auch geht eine Agramer Deputation nach Prag, um den ferneren Aktionsplan festzusetzen.

Der auf Kossuth bezügliche Aktionsplan der Czechen und Kroaten wurde früher auch der äußersten Linken in Pest mitgetheilt und von derselben beifällig aufgenommen. Die Idee der Rückkehr Kossuths wird überhaupt in Kreisen der äußersten Linken lebhaft ventilirt; bereits wurde der Plan angeregt, die gemäßigten Linke zu einer gemeinsamen an Kossuth zu richtenden Aufforderung zur Heimkehr aufzufordern. Die äußerste Linke hält den jetzigen Zeitpunkt hiezu für überaus günstig.

Ausland. Die Berliner „Provinzial-Korrespondenz“ sagt bezüglich der Nichtausdehnung der Kreisordnung auf die Provinz Posen: Wenn die Einwohner polnischer Zunge Selbstverwaltung beanspruchen, so müssen sie ihrem Verlangen nach einer Sonderstellung im Staate entsagen und im vollen Umfange und in voller Aufrichtigkeit preußische Staatsbürger werden. Da der preußische Staat zur innigsten Lebensgemeinschaft mit Deutschland verbunden ist, scheint das Streben jener Partei, welche an den national-polnischen Ansprüchen im Gegensatz zur deutschen Entwicklung festhalten will, auch gegen das Dasein und Gedeihen des preußischen Staates gerichtet. An die polnischen Landeseinwohner tritt die Forderung heran, als aufrichtige Preußen dem deutschen Reiche zu geben, was des deutschen Reiches ist. Es handelt sich nicht um einen Verzicht auf Sprache und Sitte, sondern um das Heraus-treten aus dem Gegensatz gegen das Recht und die Entwicklung Deutschlands. — Hinsichtlich des Erlasses des Kultusministers an die Provinzial-Behörden schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“: Dieselben haben über die Fälle zu berichten, wo ein Wechsel in der Person des Schul-Inspektors notwendig und wünschenswerth erscheint. Für die Entziehung des Schul-Inspektors ist im allgemeinen der Mangel an einer treuen Hingebung an die Staats-Interessen und an die Aufgaben einer denselben entsprechenden Jugendzucht maßgebend. Bezüglich der Landestheile mit polnischer Bevölkerung sei es ein ausreichender Grund zum Widerruf des staatlichen Auftrages, wenn die Verklümmung des deutschen Sprachunterrichts dem Schul-Inspector zur Last fällt.

Seit ein paar Tagen findet vor den Pariser Geschwornen ein Ehrenbeleidigungsprozeß statt, den General Trochu gegen die Redaktion des Pariser „Figaro“ anhängig gemacht hat. Als Zeugen sind unter anderen General Graf Balikao, die Exmini-

ster Duvernois, Brame, der Deputirte Buffon-Billaud vernommen worden. Alle diese Zeugen sagen aus, daß Trochu, als er nach den ersten verlorenen Schlachten zum Gouverneur von Paris ernannt wurde, der Kaiserin in der feierlichsten Weise versprach, sie und die Dynastie zu schützen. Man weiß aber, daß Herr Trochu am 4. September sein Versprechen nicht hielt.

Ueber eine pikante Episode in diesem Prozeß berichtet ein Telegramm der „Neuen Freien Presse.“ Diesem zufolge sagte der Zeuge Graf Maille folgendes aus: „Als Trochu im Jahre 1867 gelegentlich seines Buches über die Armee-Umgestaltung den Feldzeugmeister Benedek ausnehmend lobte und ich ihn darüber um Aufklärung bat, antwortete Trochu: „Ich lobe Benedek, weil gar bald alle französischen Generale gleich wie Benedek belobt zu werden nöthig haben dürften. Die schlechte Armee-Organisation wird lauter Benedeks aus uns machen.“

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kokal-Chronik.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiermit, die Vereinsmitglieder zur **39. Versammlung** einzuladen, welche **heute Abends halb 8 Uhr im Kasino-Glaskalon** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Die jüngsten Verhandlungen über die galizische Frage. (Fortsetzung der Debatte)
2. Gründung eines krainischen Schulpfennigs.

— (Fleischtarif pro April.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 26 kr., mittlere Sorte 22 kr., geringste Sorte 18 kr.; von Röhren und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 23, 19 und resp. 15 kr.

— (Zweite Plenarsitzung der Weltausstellungs-Landes-Kommission für Krain.) Nach Verifizierung des Protokolls der ersten Plenarsitzung fordert der Präsident zur Konstituierung der Sektionen auf und unterbricht zu diesem Behufe die Sitzung. Nach Wiedereröffnung werden folgende Resultate verhandelt: Die 2. Sektion wählte zum Obmann Herrn Andreas Malisch, zu dessen Stellvertreter Herrn Ritter v. Gutmannsthal. Die 3. Sektion wählte zum Obmann Herrn Peter Kostler, zu dessen Stellvertreter Herrn Albert Samassa. Die 4. Sektion wählte zum Obmann Herrn Karl Deschmann, zu dessen Stellvertreter Herrn Johann Sclor.

und der Gewässer. Die Verdampfung des Wassers an der Oberfläche, der Transport desselben in die Lüfte sind Leistungen von der ungeheuersten Tragweite für die Existenz alles Lebens. Bäche, Flüsse sind Sonnenkinder, alle die gewaltigen Meeresströmungen werden allein von der Sonne besorgt. Die Arbeit, welche die Sonne durch Luft- und Meeresströmungen leistet, ist kaum zu berechnen. Wenn man nur die Arbeit des Verdampfens allein in Betracht zieht, so reichen dafür eine Billion Dampfmaschinen nicht aus. Alle Kräfte des Lebens verdanken der Sonne ihr Dasein. Die Kraft selbst ist unsterblich, denn jede Kraft kann sich in die andere verwandeln, ohne Verlust. Nach diesem neuesten Prinzipie von der Erhaltung und Unsterblichkeit der Kraft sind alle Kräfte im Stande aus einander zu entstehen oder ineinander überzugehen. Man hatte hievon ehedem keine Ahnung. Offenbar, weil man glaubte, die Kräfte nügen sich ab und verschwinden, aber das Verschwinden war nur eine Verwandlung. Ein perpetuum mobile ist somit möglich.

Ein Beispiel wird das alles besser erläutern. Wenn Sie am Abend vor dem Zubettgehen ihre Taschenuhr aufziehen, so haben Sie der Uhr eine für eine gewisse Zeit ausreichende Bewegungskraft gegeben, indem Sie ihr Menschenkraft durch Ihren

Arm verliehen. Sie fühlen freilich kaum den Verlust der abgegebenen Kraft, hätten Sie aber eine größere z. B. eine Thurmuhre aufgezogen, so würden Sie schon spüren, welche Kraft Sie geleistet haben. Es fragt sich, wo kommt die Uhrkraft hin? Diese verwandelt sich oder zehrt sich auf in der mechanischen Kraft der Reibung. Die Reibung ist es, welche jeder mechanischen Bewegung schließlich ein Ende setzt, sobald die ursprünglich mitgetheilte Kraft aufgezehrt ist. Die Uhrkraft verwandelt sich also in die Kraft der Reibung. Was wird nun aus der Reibung? Sie verwandelt sich theils in Kohäsion oder Abnützung, theils in Wärme. Früher wußte man nicht, daß auch Reibung sich verzehre und doch wußte man, daß die Wärme dabei sei. Beweis dafür, daß die Wilden zwei Hölzer reiben, um Feuer zu bekommen. Die Holzachse eines schwer beladenen Wagens kann sich entzünden, beim Kanonenbohren erzeugte die Reibung eine solche Hitze, daß kaltes Wasser dabei siedend wurde u. s. w. Sie werden fragen: Wo kommt die Wärme hin? Diese Wärme geht in die Luft, in den Weltraum, vereinigt sich mit der übrigen Wärme und hilft Regen und Niederschläge erzeugen, die den Boden befruchten, das Korn zeitigen, woraus unser Brod wird, das unsern Leib stärkt, unsern Arm, mit dem wir

unsere Uhr aufgezogen. Die Pflanze ist überhaupt die letzte und einzige Quelle aller Nahrung. Sie kommt direkt von der Sonne, sie wandelt die lebendige Kraft der Sonne in die ruhende um; die Pflanzenstoffe dienen den Thieren, diese wieder den Menschen zur Nahrung, also genießen wir in der Pflanze oder in dem Thiere, das von der Pflanze gelebt, einen Theil der Sonne und gewinnen damit die Kraft, mit welcher wir die Uhr aufgezogen. Wir haben uns somit in einem Zirkel bewegt, in welchem nichts von der Kraft verloren wurden.

Man könnte nun fragen: Können wir uns denn nicht von künstlich erzeugten Pflanzen nähren? Wohl, aber wir können unsere Treibhäuser wieder nur mit der Sonne heizen, oder besser, mit Pflanzen, die durch die Sonne geworden. Holz, Steinkohlen, Torf sind Produkte der Sonne. Die Steinkohlenfelder im Innern unserer Erde, ohne welche unser zivilisirtes Leben nicht mehr möglich wäre, sie geben die Kraft, welche die Dampfmaschine treibt, der Lokomotive, und sind nichts anderes, als Tropfen Sonnenwärme, vor vielen Jahren in die Erde eingefahrt, mit Schutt und Stein zuge deckt und wieder herausgeholt. Die Dichter haben somit mit Recht die Lokomotiven Sonnenrosse genannt; so sind heutzutage jene Sonnenrosse des Alterthums Wirklich-

Die 5. Sektion wählte zum Obmanne Herrn Alexander Grafen Auersperg, zu dessen Stellvertreter Herr Johann Murnik. Die 1. Sektion hat sich bereits nach Schluß der ersten Plenarsitzung konstituiert und zum Obmanne Herrn Albert Trinker, zu dessen Stellvertreter Herr Karl Luckmann gewählt. Dr. Costa beantragt, sämtliche Mitglieder der Kommission seien zu ersuchen, dem Exekutiv-Komitee die Namen jener Persönlichkeiten brieflich bekannt zu geben, welche nach ihrer Ansicht als Korrespondenten auf dem Lande zu ernennen wären. Die Ernennungen seien in Folge Beschlusses in der ersten Plenar-Sitzung vom Exekutiv-Komitee sodann vorzunehmen. Wird angenommen. Landesauschußbeisitzer J. Murnik beantragt, die Sektionen seien aufzufordern, nunmehr nach ihrer erfolgten Konstituierung sogleich zusammenzutreten, um an Hand des allgemeinen Programmes und der Gruppen-Einteilung über die die einzelnen Sektionen betreffenden und in Krain anzuhaltenden Ausstellungsobjekte zu beraten. Berghauptmann Trinker beantragt hierzu das Amendement, die Berathungen, respektive Zusammenstellungen der einzelnen Sektionen seien nicht nur sachlich, sondern auch persönlich zu pflegen, d. h. die Sektionen hätten sich zugleich auch mit den Persönlichkeiten zu befassen, von denen eine Ausstellung von Objekten zu erwarten ist. Murnik's Antrag wird sammt Trinker's Amendement angenommen. Sodann werden als Sitzungslokalitäten bestimmt für die Sektion 1 das Bureau des k. k. Berghauptmannes in Laibach; die Sektion 2 das Bureau des k. k. Land-Präsidenten in Laibach; die Sektion 3 das Bureau der Handels- und Gewerbestammer in Laibach; die Sektion 4 das Bureau des k. k. Regierungsrathes in Laibach; die Sektion 5 das Bureau des Landeshauptmannes in Laibach.

(Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer am Obergymnasium in Pojeza Josef Stare und den Supplenten am Gymnasium in Marburg Johann Polane zu wirklichen Lehrern am Staatsgymnasium in Rudolfswerth ernannt.

(Schwalben da!) In der Charwoche wurden die ersten Dorfschwalben in der Umgebung Laibachs gesehen. Am Charfreitag zogen die ersten Pärchen als Vorkoren des aufstehenden Frühlings in unsere Stadt zu ihren für Laibach seltenen Brutplätzen ein.

(Aufhebung des progressiven Brief-Tarifes.) Auf die mehrfachen Vorstellungen der Handelskammern beim Handelsministerium, sowie auf die in den Journalen schon öfters ausgesprochene Kritik über den in Oesterreich-Ungarn bestehenden progressiven Tarif für Korrespondenzen, das ist: die Berechnung der Briefe von Loth zu Loth und die dadurch stets eintretende Verdoppelung des einfachen Portos, wodurch ein Brief im Gewichte von 3 Loth

im Inlande schon mehr kostet, als ein Brief im Gewichte von 15 Loth nach Deutschland, ist das hiesige Handelsministerium mit der ungarischen Regierung in Unterhandlung getreten, deren Zweck die Beseitigung dieser Anomalie des internen Briefporto-Tarifes ist, und es steht sonach zu erwarten, daß durch die Aufhebung dieser Vorschrift in kurzem den gerechten Wünschen des korrespondirenden Publikums entgegengekommen wird.

(Als Sitz des Postbediensteten-Bereiches in Krain und Küstenland wurde Laibach bestimmt; die Generalversammlungen werden abwechselnd nach Laibach und Capo d' Istria einberufen werden. Zum Vereinspräsidenten wurde Postmeister Martin Dragan in Weißensfeld, zum Vizepräsidenten Postmeister Franz Pattay aus Bisinada, zum Kassier Postmeister Peter Widmus aus Vittai, zu Ausschlagsmännern die Postmeister: Rudolf Augenit in Lees, Karl Staria in Krainburg, Franz Dollenz in Mannsburg, V. G. Lukan in Laibach, Andreas Breger in Weizelburg, Lazarus Pota v. Pokafalva in Seisenberg, Anton Dollenz in Präwald, Franz Masi in Altenmarkt, Josef Baron Gall in St. Bartlma, Josef Bauer in Niederdorf, Anton Homatsch in Gradaz, Johann Devetaj in Tolmain, Andreas Fischer in Görz, Martin Cerne in Sagrado, Luigi Peruzzi in Boccavizza, Guido Pattay in Bisino, Josef Ciffiat in Lovrana, Valerius Minussi in Parenzo, Albert Pattay in Capo d' Istria, Peter Pastico in Carfanaro, Anton Corti in Veglia, Josef Somja in Cosina, und zu Ersatzmännern die Postmeister: Fidelio Urbančić in Höflein, Johann Rannischer in Morauisch, Jakob Bodnik in Salloch, Johann Tschach in St. Rochus, Johann Rogmann in Rassefuß, Johann Delleva in Senofetsch, Friedrich Koren in Planina, Eduard Stobel in Raitschach, Johann Faidinger in Soderstschitz, Felix Heß in Mützing, Alois Soritsch in Fritsch, Andreas Drafschek in Canale, Viktor Cornes in Bischo, Ludwig Peruzzi in Profecco, Felix Depirra in Antignano, N. Supančić in Matera, Egidius Roeka in Montona, Dominikus Pagliaro in Pirano, N. Giorgis in S. Vincente, Vepa Thomas in Luffinggrande, Josef Paulschitz in Divazza ernannt.

(Der Triester Stadtrath) votirte am 26. v. M. Abends eine Denkschrift an das Ministerium und den Reichsrath zu Gunsten des Triest-Lad-Launsdorfer Eisenbahnprojektes als Haupt-Konkurrenzlinie der Gotthardbahn und zur Bekämpfung des Südbahnmonopols, wir lassen folgende Stellen derselben folgen: „Dem unterzeichneten Stadtrathe obliegt blos die Verpflichtung, Einem hohen Ministerium auseinanderzusetzen, daß die Länder um den Bodensee fast für Triest verloren sind, wenn man auch die Predilbahn bauen wollte, und ganz verloren sein werden, wenn einmal St. Gotthard eröffnet ist. Man darf sich da r

Filosophen als Paradeferd gegen den Materialismus geritten wird, ist nichts anderes als Sonnenwärme. Ein Ei verwandelt sich in 21 Tagen durch Wärme in ein denkendes, fühlendes, wollendes Wesen, ausgerüstet mit allem, was zu seinem Leben notwendig ist, und diese Wärme ist nichts anderes als ein direktes Erzeugniß der Sonne.

Gerade wie dem Ei ergeht es uns. Wir sind im besten Sinne des Wortes Sonnenkinder, nicht blos mittelbar dadurch, daß wir alle Kräfte von ihr entlehnen, sondern auch unmittelbar, indem alle unsere Kräfte von der Sonne erhalten werden. Dunkle Wohnungen machen bleichsüchtig, erzeugen Krankheiten, Mangel an Licht erzeugt Kretinismus u. s. w. Wie in der fisischen Welt, so ist es auch in der moralischen. Licht ist hier überall das Nothwendigste. Wo das Licht der Aufklärung hindringt, da herrscht auch Wohlbefinden, wo die Finsterniß, da ist Verkommenheit, religiöse Verfolgung, Dummheit. Nur die Lüge ist des Menschen Feind, die Wahrheit allein ist sein Freund. Daher stimmen Sie wohl mit mir ein, wenn ich schließe mit den zwei inhaltschweren Worten, mit denen unser größter Dichter von dieser Erde schied. Sie lauten: „Nehyr Licht!“

über keinen Illusionen hingeben: Genua wird, wenn letztere Bahn vollendet ist, einen Vorsprung von wenigstens 45 österr. Meilen gegenüber Triest haben, wenn man den Bodensee als Zielpunkt nimmt, und dieser ungeheure Abstand wird durchaus nicht verringert, wie sprichwörtlich auch die Thätigkeit und der Handelsgeist Triest's sein möge. Daß die Predilinie uns in der Richtung nach Norden — dem Zielpunkte der öffentlichen Meinung Triest's — Vortheil bringen und sich mit der St. Gotthardbahn messen kann, läßt sich nie annehmen, wie es denn auch von den Parteigängern der Predilbahn selbst nicht angenommen wird. Das h. Ministerium kann daher, auch abgesehen von der Zeit- und Geldfrage, in der Wahl keinen Augenblick schwanken — die öffentliche Meinung Triest's blickt zuversichtlich nach Norden, die Gönner des Predil nach Westen; erstere sucht ihre Stärke in der heimischen Industrie, letztere in der fremden! Mit der angestrebten Triest-Lad-Launsdorfer Linie gewinne der Staat eine Weltbahn, die geeignet sei, seiner Zeit dem St. Gotthard, dem Splügen und selbst dem Brenner eine ersprießliche und ernstliche Konkurrenz zu machen. Am Schlusse stellt die Denkschrift folgende Begehren: „1. Das Ministerium möge mit möglichster Beschleunigung dem Reichsrathe den Gesetzentwurf betreffs des Baues der Eisenbahn von Triest über Präwald nach Lad vorlegen, als derjenigen, die durch ihre direkte Richtung nach Norden den allgemeinen Interessen, so wie den besondern von Triest ungemein entspricht. 2. Es möge in diesen Gesetzentwurf die förmliche Erklärung einschalten, daß die Strecke Triest-Lad nur der erste Schritt ist und daß die fehlende Strecke Lad-Launsdorf, mit einer angemessenen Abzweigung nach Klagenfurt, unerlässlich nothwendig ist und durchgeführt werden wird, sobald die betreffenden Studien vollendet werden. 3. Es möge endlich in diesen Gesetzentwurf die förmliche Versicherung aufnehmen, daß die Linie Triest-Lad-Launsdorf als das erste Glied eines Triester Eisenbahnnetzes zu betrachten sei, dessen einzelne Linien folgendermaßen zu gestalten sind: Triest-Lad-Launsdorf; Triest-Corgnale-Carlstadt; Präwald-Görz; Präwald-Isria und Triest-Bisino-Pola.“

(Ein falscher Rechtsanwalt.) In Wien ist es gelungen, den in vielen Kreisen bekannten Advokaten Jakob Simon Jakobovits als einen „falschen Rechtsanwalt“ zu entlarven. Bei einer Herausfuchung in der Villa des gefährlichen Mannes zu Prediltsdorf wurden die gravirendsten Schriftstücke gefunden. Der Betrüger ist der Sohn slovenischer Bauersleute und heißt eigentlich Simon Swetonia. Er hat nie eine Universität besucht, sondern eignete sich als Abschreiber bei verschiedenen Advokaten in Ungarn eine gewisse Routine an, fälschte im Jahre 1853 ein Diplom der Grazer Universität als Dr. juris und ein Prüfungszeugniß der königlichen Banaltafel in Agram. Er tauchte 1856 in Vulturest als Rechtsanwalt auf, wurde bei dem dortigen österreichischen Konsulat als Advokat angestellt, siedelte dann nach Konstantinopel über und fungirte dort als Advokat bis 1864, wobei er mancherlei Betrügereien durchführte. Im letztgenannten Jahre kam Jakobovits nach Wien und erhielt von der Regierung die Erlaubniß, für Rechtsangelegenheiten im Orient als Rechtsanwalt zu fungiren. Indessen zog J. Geldgeschäfte den Rechtsgeschäften vor. Im Jahre 1866 vermittelte der „geschickte Mann“ sogar im Auftrage des Fürsten Adolf Schwarzenberg eine Anleihe von einer Million bei dem türkischen Hause Baltazzi's Erben, wobei er ein Honorar von 80.000 fl. erhielt. Die Geschäfte J.'s florirten immer mehr. Er gilt jetzt als ein Mann von 300.000 bis 400.000 fl. Endlich häuften sie die Anzeigen gegen ihn und die Gerichte schritten ein.

Witterung.

Laibach, 2. April.
Nacht heiter. Morgen nebel, Vorm. heiter, Nachm. schwarzes Gewölke aus S. und W. aufsteigend. Windstill. Wärme Morgens 6 Uhr + 2.8°, Nachm. 3 Uhr + 15.8° C. Barometer im raschen Fallen 726.97 Millimeter. Das Tagesmittel der drei letzten Tage + 11.2°, + 11.6° und + 9.8°; beziehungsweise 4.4°, 4.7° und 2.4° über dem Normalen. Der vorgestrige Regen betrug 8.60 Millimeter.

keit geworden, aber sie fahren nicht mehr am Himmel, sondern auf der prosaischen Erde. Daß man diese Ansicht schon vor vielen Jahren kannte, beweist die folgende Anekdote aus der Zeit der ersten Eisenbahnen in England. Der berühmte englische Ingenieur Stephenson stand am Bahnhofe mit einer Gesellschaft und fragte diese: „Könnt Ihr mir sagen, welche Kraft diesen Zug bewegt?“ „Wahrscheinlich die Maschine.“ „Und wer treibt die Maschine?“ „Wahrscheinlich der Maschinführer.“ Darauf Stephenson: „Ihr seid im Irrthum, nichts anderes bewegt die Maschine, als Licht, welches von der Erde durch Jahrtausende eingesogen und jetzt wieder aus der Erde geholt ist.“

„Die Kohle ist Sonne im Keller“ sagt ein berühmter Fisser, und er hat Recht, denn Steinkohle und Holz sind nichts als Abkömmlinge der Sonne. Das Beispiel von der Uhr war nur ein einziger Beweis, aber ich könnte deren fort und fort aufzählen. Beim Kreislauf der Kräfte kann nichts verloren werden. Unter allen Kräften aber gibt es keine, die allgemeiner verbreitet, als die Wärme, und wo man früher Kraft verloren glaubte, da war sie gewiß in Wärme übergegangen. Jene mystische Lebenskraft, welche heutzutage von unseren spekulativen

Verstorbene.

Den 28. März. Frau Josefa Grisc, Hausbesitzers-
witwe, alt 56 Jahre, in der Kratauvorstadt Nr. 21 am
Begräbner.

Den 29. März. Dem Herrn Franz Kattelj, Haupt-
schullehrer, sein Kind Paul, alt 2 Jahre und 29 Tage, in
der Stadt Nr. 133 an Darmfatare. — Georg Gogala,
Grundbesitzer, alt 63 Jahre, und Magdalena Jeras, Tag-
elöhrerweib, alt 63 Jahre, im Zivillspital an Marasmus.
— Margaretha Tefavec, Keuschlein, alt 48 Jahre, im Zi-
villspital, an Beinfraktur der Wirbelsäule.

Den 31. März. Dem Herrn Martin Rihmanl,
I. I. Steueramtskontrolleur, seine Tochter Johanna, alt
7 Jahre, in der Stadt Nr. 184 an der Wassersucht. —
Dem Martin Rebol, Magazinsarbeiter, sein Kind August,
alt 7 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 63 an Kraken.

Den 1. April. Dem Josef Rotkofsky, Zimmermann,
seine Gattin Maria, alt 38 Jahre, in der St. Petersvor-
stadt Nr. 32 an der Lungenlucht.

Anmerkung. Im Monate März 1872 sind 83 Per-
sonen gestorben, unter diesen waren 43 männlichen und
40 weiblichen Geschlechtes.

Wiener Börse vom 30. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
Spec. Rente, 6st. Pap.	64.85	61.95	Priviligiats-Obliq.	95.50	96.—
do. do. 6st. in Silber	70.75	70.85	Südb.-Gef. zu 500 Jhr.	112.50	113.50
Loose von 1854	94.50	95.—	do. Bons 6 p. Ct.	130.—	232.—
Loose von 1860, ganz	103.—	103.20	Worob. (100 fl. S.W.)	102.—	102.25
Loose von 1860, Hinf.	126.50	127.—	Sieb.-B. (200 fl. S.W.)	93.30	94.—
Prämienf. v. 1864	148.50	149.—	Staatsbahn pr. Stüd	132.50	133
Grundanti.-Obli.			Staatsb. pr. St. 1867	131.—	131.50
Stiermark zu 6 p. Ct.	90.—	91.—	Städt. (300 fl. S.W.)	94.25	94.50
Kärnten, Krain			Kranz.-Jes. (200 fl. S.W.)	99.75	100.—
n. Kuffenland 5	85.75	86.—	Loose.		
Ungarn „ zu 5	81.50	81.75	Credit 100 fl. S.W.	130.50	131.—
Kroat. u. Slav. 5	83.—	84.—	Don.-Dampfsch.-Gef.	99.—	100.50
Siebenbürg. „ 5	78.25	79.—	zu 100 fl. S.W.	120.50	121.50
Aktion.			Erzieh. 100 fl. S.W.	58.—	59.—
Rationalbank	840.—	842.—	do. 50 fl. S.W.	31.50	33
Union-Bank	346.50	347.—	Genex „ 40 fl. S.W.	—	—
Creditanstalt	345.50	346.—	Saim „ 40 „	28.50	29
R. S. Comptoir-Ge	955.—	958.—	Walby „ 40 „	36.—	38.—
Anglo-österreich. Bank	328.—	328.50	Claro „ 40 „	29.—	30.—
Deff. Hypothek. „	278.—	280.—	St. Benoit „ 40 „	24.—	25.—
Deff. Hypothek.-Bant	98.—	102	Windischgrätz 20	22.50	23
Steler. Comptoir-„	262.—	263.—	Waldheim „ 20	16.—	17.—
Franko-Ostria	142.75	143.—	Regelwisch „ 10	14.50	15
Kauf. Ferd. „ Nordb.	2335	2340	Woolfshist. 100 fl.	92.—	93.10
Südbahn-Gesellsch.	206.50	206.70	zu 100 fl. S.W.	93.—	93.20
Kauf. Elisabeth-Bahn	248.50	249.—	Kranz. 100 fl.	110.35	110.45
Karl-Ludwig-Bahn	267.50	258.—	Paris 100 francs	43.35	43.45
Siebenbr. Eisenbahn	188.50	187.50	Wanzen		
Staatsbahn	388	389.—	Katt. Münz-Ducaten	5.25	5.29
Kauf. Franz-Josef-B.	210.50	211.—	20-Francstück	8.82	8.82
Häufst.-Bancier G. & Z	197.50	198.—	Eisenstübaler	1.64	1.65
Mitteleurop. Bahn	183.25	183.75	Silber	108.65	108.75
Pfandbriefe.					
Nation. S.W. verlosch.	91.70	92.—			
Eng. Anb.-Creditant	90.50	91.—			
Kgl. öst. Bod.-Credit	106.—	—			
do. in 25 J. rück.	89.25	89.50			

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 2. April.
Schlüsse der Mittagsbörse.
5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen
64 75. — 5proz. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-
anlehen 102 20. — Bankaktien 842. — Kredit 343.50. —
London 110.10. — Silber 108. — k. k. Münz-Dulaten
5.26 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.81 1/2.

Lottoziehung vom 30. März.
Triest: 81 90 62 46 13.

Angelommene Fremde.
Am 1. April.

Elefant. Malitsch, Görz.
— Bündler, Kaffier, Leo-
ben. — Silardini, Triest
— Ramovs, Selo. — Ce-
ligoj, Bresno. — Kavcic,
Görz. — Ströbinger, Agent,
Triest. — Kaiser, Kaufm.,
Wien. — Dr. Stadlic, Advoca-
at, Belkon.
Stadt Wien. Sever,
Kaufm., Tschernembl. —
Dobinsky, Steinbrück. —
Deu, Gursfeld. — Viertel,
Kaufm., Böhmen.

Bei meinem Scheiden von
Laibach allen Freunden und
Gönnern für die lebenswül-
dige Aufnahme meinen Dank
und ein herzliches

Lebewohl.
Wilhelmine Krägel,
Schauspielerin. (185)

Wohnungs-Veränderung.
Joh. Burghard & Sohn,
Klaviermacher, empfehlen sich im Stimmen und Repa-
rieren aller Art Klaviere. Wohnhaft: **Alten Markt**
Nr. 163 im Marchetti'schen Hause, 1. Stock. (186-1)

**Freiwillige
Lizitation.**

Von **Donnerstag**
den 4. April angefan-
gen wird in den gewöhnlichen
Amtsstunden der Rest des
vorhandenen

**Waaren-
Lagers,**
bestehend in

**Schnitt-, Kurrent-
und Modewaaren,**
gegen gleich bare Bezahlung
an die Meistbietenden in mei-
ner Wohnung: Sternallee im
Kollmann'schen Hause neben
dem Theater, 1. Stock, über-
lassen. (172 2)
Albert Trinker.

Dankagung.
Für die innige Theilnahme am Begräbnisse
meiner Tochter
Amalia
spreche ich hiemit allen Freunden und Bekannten
den wärmsten Dank aus.
(184) **Franziska Graul.**

Kaffeehaus-Üeberrahme.
Gefertigter zeigt dem p. t. Publikum freundlichst an,
daß er das
Café Gilli
auf der Wienerlinie im Fröhlich'schen Hause
übernommen hat. Indem er für aufmerksame Bedienung,
gutes Getränke zu den billigsten Preisen bestens Sorge tra-
gen wird, empfiehlt er sich zum häufigen Besuche.
Hochachtungsvoll
(183) **Joh. Seebacher.**

Kasino-Anzeige.
Den p. t. Kasinovereinmitgliedern
wird hiemit bekannt gegeben, daß
Mittwoch den 3. April d. J.
ein
Gesellschaftsabend
mit (176-2)
Combola und Tanz
in den Vereinslokalitäten stattfindet.
Anfang präzis 8 Uhr Abends.
Laibach, 29. März 1872.
Die
Kasino-Vereinsdirektion.

Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank in Laibach.

Nachdem die gefertigte Anstalt einen selbständigen **Kredit-Verein** für **Krain** gebildet
hat, so werden alle jene, welche sich im Sinne des § 42 *) der Statuten um einen **Eskompte-
Kredit** bewerben wollen, eingeladen, ihre diesfälligen Gesuche im **Bureau der Filiale** entweder
persönlich oder brieflich zu überreichen.

Dieselbst werden auch alle näheren Auskünfte ertheilt und **Programme** sowie **Gesuch-
Formulare** gratis verabfolgt.

Von der
Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank.

*) § 42. Die Kredit-Theilnahme bei der steiermärkischen Eskomptebank kann nur in Folge eines Ansuchens um dieselbe gewährt
werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugestanden, welche in Steiermark, beziehungsweise in Kärnten und Krain ansässig sind
oder dieselbst protokollierte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem gegründeten Bedenken unterliegen, und welche
bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet worden sind.
Durch Gewährung eines Kredites wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft.